**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender
**Herausgeber:** Pro Juventute
**Band:** 9 (1916)
**Heft:** [1]: Schülerinnen

**Rubrik:** Orientalische Teppichweberei

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

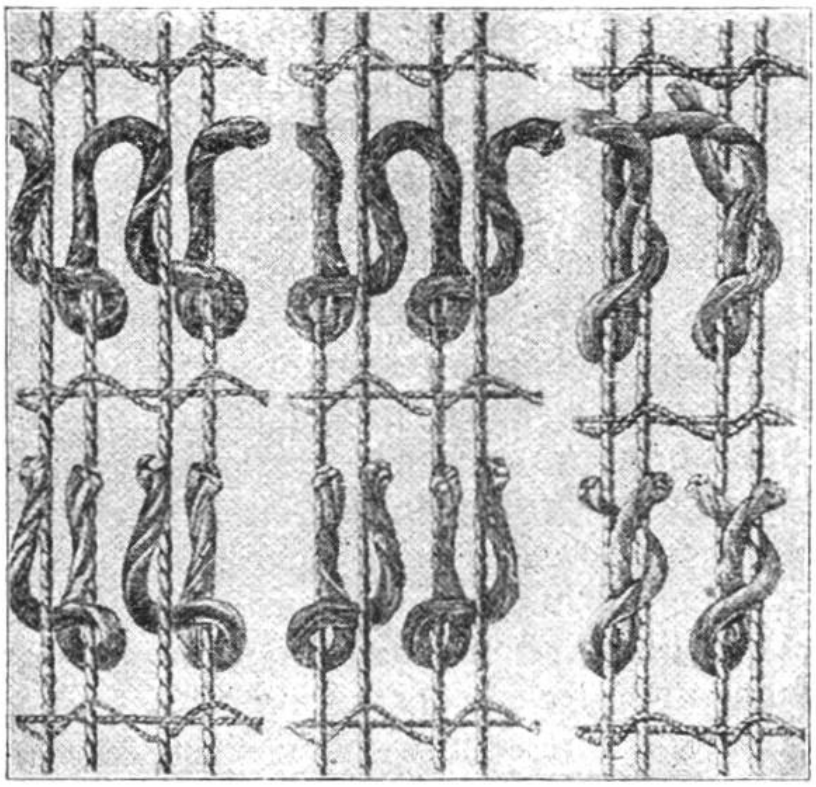
**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Block zum Reinigen der Wolle.

## Orientalische Teppichweberei.

In Persien, wo die Teppich-Industrie nach einer langen Periode der Blüte nun künstlerisch im Niedergang begriffen ist, werden die Teppiche nach berühmten alten Mustern in einfacheren Dessins verfertigt. Das Land besitzt eine zahlreiche, über sein ganzes Gebiet verteilte Teppichweberei-Bevölkerung, die sich in zwei Gruppen, in wandernde und sesshafte, teilt. Die letzteren errichten vertikale Stühle während des Winters in ihren Häusern, während des Sommers im Hofe. Die Nomaden bedienen sich in der Regel horizontaler Stühle. Der persische Webstuhl, aus rohen Balken gezimmert, besteht aus zwei aufrechtstehenden Pfosten, die unten im Fussboden, oben in einem Deckenbalken eingelassen sind. Zwei wagrechte Bäume tragen die Kette. Gegenüber jedem der aufrechtstehenden Pfosten wird eine Leiter aufgestellt, über deren Sprossen man Balken legt, welche die Sitze für die Weber abgeben und je nach Massgabe des vorschreitenden Werkes erhöht werden können. Das Weben wird meist den Frauen überlassen. Der Stuhl ist Eigentum



Knüpfung der Smyrna-Teppiche.

des Mannes, die Arbeiterinnen sind seine Frauen, seine Töchter oder bezahlte Kräfte. Die Provinz Iraz erzeugt weitaus die grössten Mengen der nach den europäischen Märkten gebrachten persischen Teppiche. Etwa 150 Dörfer mit 5000 Stühlen beschäftigen sich mit dieser Industrie. Es werden hier jährlich ungefähr 4000 Teppiche erzeugt. Die Herstellung eines solchen von mittlerer Grösse erfordert fleissige Arbeit während eines halben Jahres, was begreiflich erscheint, wenn man bedenkt, dass beispielsweise der Quadratmeter der feinen Gebetteppiche ungefähr 450,000 Knüpfungen erfordert.

In Indien ist die Auffassung des Dessins weit grossartiger und auch dessen Behandlung kühner, als bei den persischen Teppichen. In Indien gab der Symbolismus den Anstoss zum Entwurfe der Zeichnungen. Der Lebensbaum, die Zypresse, die Lotosblume, die Dattelpalme, bei den Tataren im Norden des Himalaja der Drache, der Phönix und andere Fabeltiere neben den untergeordneteren Sinnbildern liegen den Ideen zugrunde, die in allen indischen Dessins zum Ausdruck kommen. Herstellungsweise und Lohnverhältnisse sind denen in Persien ähnlich. Erwähnt sei noch, dass in Waranghul Teppiche angefertigt wurden, bei denen 60 Knüpfungen auf den Quadratcentimeter kamen, und dass die indische Regierung die Teppichweberei in den Strafhäusern, welche schwere Verbrecher beherbergen, mit Erfolg eingeführt hat, worunter freilich die freie Industrie leiden muss.

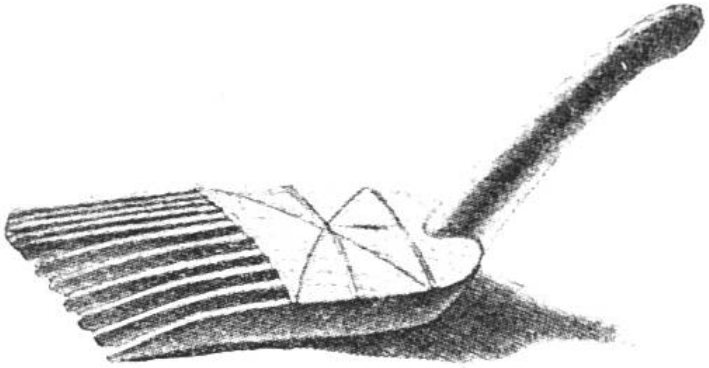
In Kleinasien wird die Teppichweberei in der Provinz Aidin am stärksten betrieben. Die ungefähr 25000 Einwohner zählende Stadt Uschak hat 1000 Stühle, an denen etwa 9000 Arbeiterinnen weben; der Wert der dortigen

Jahresproduktion beziffert sich auf beiläufig $3^1/_2$ Millionen Franken; die Arbeiterinnen verdienen freilich nur 4—8 Franken die Woche. Im Städtchen Gyordes und dessen nächster Umgebung sind etwa 350 Teppichstühle im Gange, welche jährlich Teppiche im Werte von 800000 Franken erzeugen. Das Städtchen Kula erwirbt mit diesem Gewebe 400000 Franken jährlich.

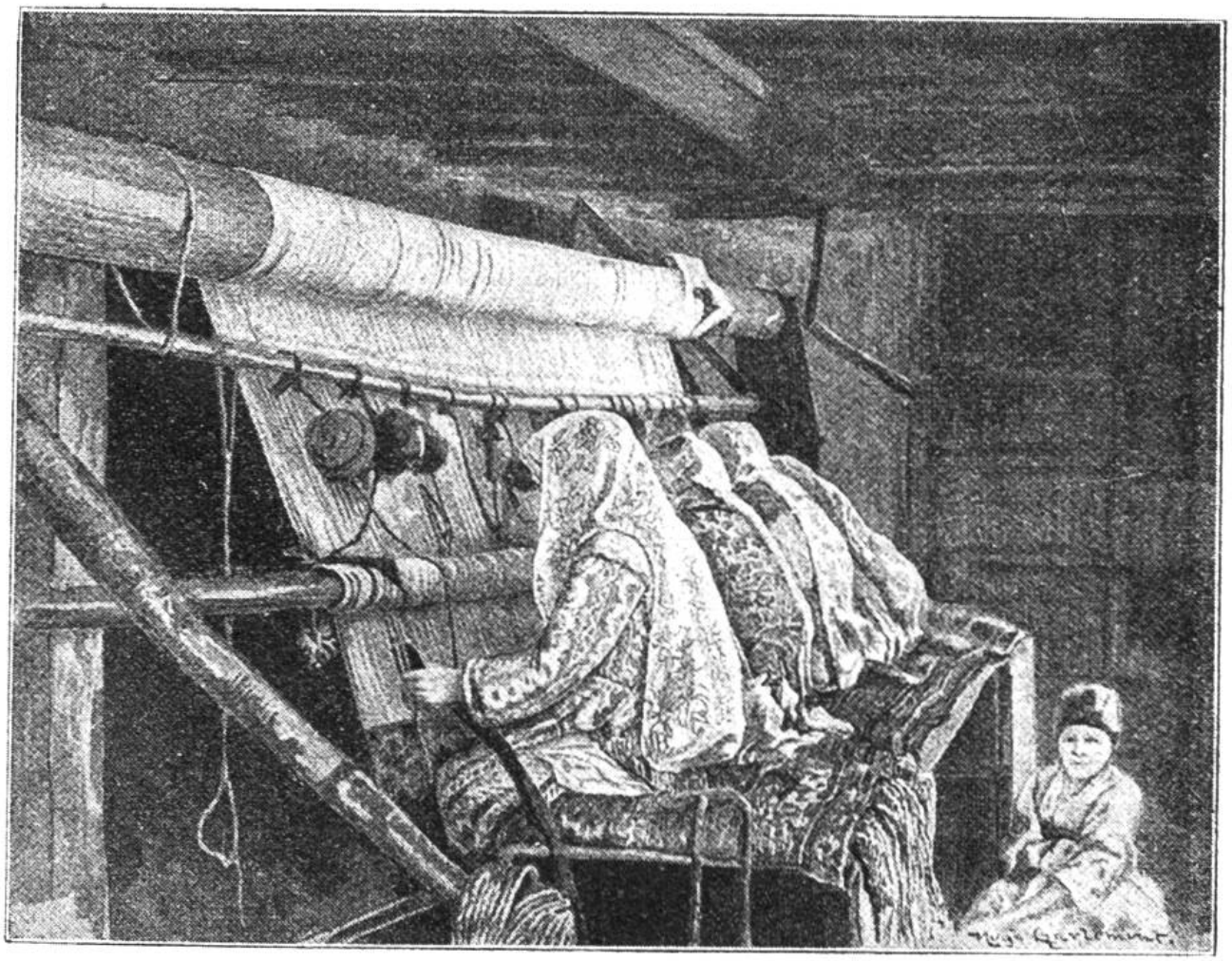
Die Phasen der Herstellung, welche die unter dem allgemeinen Namen „Smyrna-Teppiche" bekannten Erzeugnisse der Provinz Aidin durchmachen müssen, sind folgende:

Zu Beginn des Frühlings wird rohe Schaf- und Ziegenwolle — nach der zweiten Schur — den Bewohnern der lang dahingestreckten Hochebene Phrygien, sowie des Vilajets Haimone abgekauft. Die Wolle wird hierauf in fliessendem weichem Wasser gewaschen, nachdem vorerst fremde Körper, erdige und Pflanzenbestandteile entfernt worden sind; dann wird sie auseinandergezogen und sortiert. Hieran schliesst sich die zweite Hauptreinigung mit dem Nebenzwecke der Herstellung gleichmässiger Flechten. Dazu bedient man sich eines Blockes oder starken Brettes (s. die betr. Abbildung), welches eng aneinanderliegende, vertikal eingeschlagene Nägel in gleichmässigen Reihen trägt. Durch dieses wird die Wollmasse mehrmals durchgezogen, um alsdann in Form von Strähnen zu Fäden, zu einfachen, stärkeren oder auch doppelten Garnen gesponnen zu werden. Sodann wird die Wolle gefärbt und gebeizt. Bei der Herstellung der Teppiche selbst werden die Kettenfäden zum Zwecke des Aufbäumens vorerst auf zwei senkrecht in die Erde geschlagene Pfähle aufgewunden; eine einfache Schlinge, welche an den beiden Enden jedes Kettenfadens gebildet wird und durch die man eine kräftige Schnur zieht, trennt die einzelnen Kettenfäden voneinander. Die Kette wird sodann zu Strängen gewunden und an ihren beiden Endausläufern, welche später die Fransen des Teppichs bilden, der Länge und Breite nach vollständig flach gelegt. In das obere Ende der Kettenfadenreihe werden, nach Massgabe der Breite, einer oder mehrere runde Holzstäbe, in das untere Ende wird der vollen Breite nach ein Eisenstab eingezogen. Der Webstuhl (s. die betr. Abbildung), auf den die Kette jetzt gebracht wird, besteht aus einem schwach geneigten Holzgerüst, das zur Aufnahme zweier drehbarer Holzwalzen, des Kettenbaumes und des Zeugbaumes an seinem oberen und unteren Ende dient. Der Kettenbaum trägt eine Kerbung, in welche

die am oberen Ende der Kette befindlichen Holzstäbe eingesetzt werden; ausserdem sind in diesem Raum eine Anzahl grober Eisenstifte in gewissen Entfernungen senkrecht gegen die Achse eingeschlagen, welche die Kettenfäden partienweise voneinander absondern. Sowohl das Knüpfgarn als das Schussgarn hängen in Knäueln (Top-Yun) aufgewunden an einer Stange, welche unterhalb des Kettenbaumes mit zwei Schlingen an diesen befestigt ist. Hiermit wird die Knüpfung der Smyrna-Teppiche vorgenommen (siehe Abbildung). Der Knotenfaden wird mittelst eines scharfen Messers in entsprechender Länge abgeschnitten; dasselbe geschieht mit den Enden der einzelnen Knüpfungen. Durch jede Knüpfung wird ein vor- und ein rückwärts liegender Kettenfaden



Holzkamm.



Webstuhl für Smyrna-Teppiche.

verbunden. Ist eine Reihe von Knüpfungen vollendet, so wird sie mit einem Holzkamme (s. die betr. Abbildung) kräftig an die unten liegenden Schussfäden angeschlagen; nach Vollendung von zwei Knüpfungsreihen wird mit der Schere eine durchaus gleichmässige Peluchefläche hergestellt.

Wie bereits angedeutet, beschäftigt sich auch in Aidin vornehmlich die Frau mit der Teppichfabrikation. Schon mit sechs oder sieben Jahren sitzen die Mädchen an der Seite ihrer Mütter am Webstuhle, um im Knüpfen und in anderen Fertigkeiten unterrichtet zu werden. Nach zweijähriger Lehrzeit erhalten sie zum ersten Male Lohn, und nun wird rastlos gearbeitet und — gespart. Ein Jahr um das andere werden alte, meist durchlöcherte Goldmünzen angekauft, die zu Hals und Armband gereiht oder am Saume der Kopfbedeckung getragen werden. Dieser Schmuck legt gleichsam Zeugnis ab für die Geschicklichkeit und den Fleiss der Trägerin und bildet gleichzeitig ihre oft nicht unbeträchtliche Mitgift.

## Winke für den Einkauf von Stoffen.

Gute Leinwand zeigt einen gleichmässigen Faden und einen seidenartigen Glanz; auch fühlt sich reine Leinwand mit warmer Hand sehr kühl an. Um festzustellen, ob die Leinwand aus reinem Flachs hergestellt ist, mache man folgende Probe: Man giesst einen Tropfen feines Öl auf ein Stückchen der zu prüfenden Leinwand; ist sie rein, so verläuft der Tropfen zu einem kreisrunden Fleck, ist sie mit Baumwolle durchwebt, so zieht sich das Öl streifig ins Zeug. Beim Einkauf guter Baumwollstoffe braucht man nur auf egale Webefäden und weiche Beschaffenheit zu achten. Reine Wolle prüft man auf folgende Weise: Man nimmt ein Stückchen des Stoffes fest in die Hand und presst es zusammen; je weniger zerknittert der Stoff dann ist, und je weicher er sich in die Falten schmiegt, desto weniger ist er mit Baumwolle durchwebt. Dasselbe gilt von Seidenstoffen. Je weniger Knitterfalten sich zeigen, desto reiner die Seide; sie muss weich und schmiegsam sein.

POLITIKER VON 1847. — Sonderbundskrieg
Gemälde von Max Buri, Burgdorf u. Brienz

ABREISE INTERNIERTER AUS EINEM OBERLÄNDERDORF. März 1871

Gemälde von A. Bachelin, Neuchâtel